
Lingua Historica Germanica

Studien und Quellen zur Geschichte
der deutschen Sprache und Literatur

Band 4

Herausgegeben von
Stephan Müller, Jörg Riecke, Claudia Wich-Reif und Arne Ziegler

GGSG

Gesellschaft für germanistische Sprachgeschichte e.V.

Christian Braun (Hg.)

Sprache und Geheimnis

Sondersprachenforschung im Spannungsfeld
zwischen Arkanem und Profanem



Akademie Verlag

64-10608

611 ES 155 B 825



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Akademie Verlag GmbH, Berlin
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

www.akademie-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Einbandgestaltung: hauser lacour
Druck & Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-005962-4
eISBN 978-3-05-006012-5

Vorwort

Vom 18. bis 20. November 2010 fand am Institut für Germanistik der Karl-Franzens Universität in Graz die internationale Tagung *Unbegreifliches greifbar machen. Sondersprachenforschung im Spannungsfeld zwischen Arkanem und Profanem* statt. Bei dieser Tagung handelte es sich um einen ersten Versuch, das Phänomen des Arkanen in seinen verschiedenen Ausprägungen linguistisch zu erfassen. Anlass war die Beobachtung, dass das Thema als Ganzes bisher gar nicht im Fokus der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit steht, sondern einzelne seiner Facetten ausschließlich singulär und in verstreut auftretenden Studien behandelt werden. Eine bündelnde Zusammenführung spezifischer aktueller Arbeiten und Forschungsergebnisse wird deshalb vor dem Hintergrund der Konturierung einer *Linguistik des Arkanen* als ausgesprochen wünschenswert erachtet, wobei dezidiert auch neue Impulse für die Sondersprachenforschung erwartet werden.

Als Herausgeber gilt mein erster Dank dem Akademie Verlag und hier zuvorderst Herrn Prof. Dr. Heiko Hartmann, Dr. Katja Leuchtenberger und Kerstin Protz für die stets konstruktive Zusammenarbeit, insbesondere aber auch für die Bereitschaft, sich überhaupt auf das Thema einzulassen und den Band in das Verlagsprogramm aufzunehmen. Gleiches gilt selbstverständlich auch für alle beitragenden Kolleginnen und Kollegen, denen an dieser Stelle ebenfalls ganz herzlich gedankt sein soll. Erst ihre kompetente Mitwirkung ermöglichte die Entstehung der vorliegenden Publikation. Weiters danke ich Prof. Dr. Arne Ziegler für immer gern gegebenen und kompetenten Rat sowie die Bereitstellung diverser logistischer Ressourcen. Ein ganz besonderer Dank sei Herrn Georg Oberdorfer ausgesprochen, dessen Hilfe mir bei der redaktionellen Betreuung der eingegangenen Beiträge unverzichtbar war und dessen sorgsames Arbeiten maßgeblich zu einem professionellen Erscheinungsbild des Bandes beigetragen hat.

Inhalt

Vorwort	5
<i>Christian Braun</i>	
Das Arkane als Gegenstandsbereich linguistischer Forschungsinteressen	11
<i>Georg Weidacher</i>	
Aspekte einer Typologie der Geheimkommunikation	23
<i>Christian Braun</i>	
Geheime Gesellschaften als strukturierendes Merkmal in der Textsorte <i>Roman</i>	49
<i>Dana Dogaru</i>	
Vom Gesagten zum Gemeinten. Überlegungen zu Lessings „Ernst und Falk“	77
<i>Alexander Lasch</i>	
„Die A[ssassinen] sollen aus Ägypten stammen“ – Geschichte(n) eines radikal-islamischen Ordens und ihre Diskursivierung an der Schwelle zur Moderne	89
<i>Jörg Riecke</i>	
Über althochdeutsche medizinische Zaubersprüche	107

<i>Helmut Birkhan</i>	
Trug Tim eine so helle Hose nie mit Gurt? Zur Arkansprache besonders im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit	123
<i>Sandra Reimann</i>	
„Experten“ unter sich – Besonderheiten des Sprachgebrauchs im Selbsthilfeforum hunrigg.online.de	141
<i>Christian Eßing</i>	
„Schäft a latscho Seite“ – Geheimsprachliches im Internet	159
<i>Andrea Fruhwirt</i>	
„Quäle mich, o Herr, mit Leckerbissen!“ – Zum arkanen Charakter von Sakralsprachen und den Umgehungsstrategien der Uneingeweihten	187
<i>Peter Klotz</i>	
Zur Wirkung fachsprachlicher Zeichen. Aspekte bürokratischer Sprache in Alltag und Literatur	207
<i>Albrecht Greule</i>	
Zwischen Arcanum, Sacrum und Profanum. Hypothesen zur deutschen <i>Sakralsprache</i> am Beispiel der katholischen Kirche	217
<i>Sebastian Seyferth</i>	
Sakralsprachliche Diktionen in der Ottheinrich-Bibel (Cgm 8010)	225
<i>Thomas Richert</i>	
Der Geheime Rat Goethe als Freimaurer und Illuminat	241
<i>Dieter A. Binder</i>	
Der Tod im Ritual. Interpretationen zu einem komplexen Thema freimaurerischer Initiation	249
<i>Christine Stridde</i>	
Das hingewürfelte Wort. Ebenen der Unverständlichkeit in mittelalterlichen Sprach-Spielen	267

Bettina Rabelhofer

Zur Aerodynamik des Wortes in E.T.A. Hoffmanns

Kunstmärchen „Der goldene Topf“ 293

Angelika Jacobs

Stimmungen als Geheimsprache? Religiöse (Selbst-)Kommunikation

bei Sören Kierkegaard. Barbara Jacobs zum 80. Geburtstag 305

Klaus Weiß

Das Symbol des Großen Baumeisters als Indiz für

Toleranz im maurerischen Lehrgebäude 325

SANDRA REIMANN

„Experten“ unter sich – Besonderheiten des Sprachgebrauchs im Selbsthilfeforum hungrig-online.de

1. Einleitung

1.1 Krankheit als Arkanum

Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung steht die Internetplattform www.hungrig-online.de. Es handelt sich dabei um ein seit 1999 existierendes virtuelles Selbsthilfeangebot zum Thema Essstörungen. Diese Plattform aus einer Art arkanlinguistischer Sicht zu betrachten liegt nahe, wie die Auseinandersetzung mit den verfassten Texten sowie der medizinisch-psychologischen Forschung zeigt. Die Gründe dafür sind folgende: Zum einen gehört es zum Wesen der verschiedenen Krankheitsformen, besonders der Anorexia Nervosa (Magersucht), dass sich die Betroffenen mit dieser Krankheit von ihrem Umfeld, beispielsweise der Herkunftsfamilie, abgrenzen wollen. Außerdem empfinden sie vielfach Scham, über bestimmte Themen zu sprechen, z. B. über Körper und Sexualität (siehe Kap. 3.5). Dass bei hungrig-online.de Nicknames verwendet werden, die Kommunikation also anonym verläuft, kommt den Betroffenen deshalb entgegen. Geheimhaltung und Abgrenzung gegenüber der Umwelt / der Gesellschaft bis hin zu bewussten Täuschungspraktiken in Bezug auf das Essverhalten sind Bestandteile der Krankheit; in der Literatur wird von einer „Hungerideologie“ gesprochen (vgl. Gerlinghoff / Backmund 1994: 59). Vor allem bei der Magersucht stellt die Nahrungsverweigerung eine Problemlösungsstrategie und Möglichkeit der Identitätssicherung (zunächst mehr oder weniger unbewusst) dar. Vorrangig tritt die Krankheit bei jungen Frauen, das heißt in einer Lebensumbruchssituation auf.

Diese – auch räumliche – Abgrenzung nach außen, also gegenüber Nicht-Betroffenen, wird auf hungrig-online.de ebenfalls thematisiert, wie folgende Beispiele einer Userin zeigen:¹

1. Das Schlimme ist, daß [...] ich mich ganz gut gefühlt habe *in der kleinen Magersuchtwelt*, die ich ja heute nicht mehr habe.
2. Vielleicht hätte ich ein Buch, das die MS „Entmythifiziert“ (gibts das Wort überhaupt?: [rolleyes;² S.R.):) sofort wieder ins Regal zurückgestellt weil es *mein damaliges selbsterschaffenes Weltbild* auf eine ganz gefährliche Weise ins Wanken gebracht hätte. [Hervorhebung S.R.]

Welche Möglichkeiten der Versprachlichung dieses Arkanums, dieser eigenen Welt, auf der Internetplattform auftreten, werde ich exemplarisch zeigen. Es sei vorweggenommen, dass das Arkane in folgenden sprachlichen Phänomenen sichtbar wird: im inhaltlich krankheitsbezogenen Sprachgebrauch, das bedeutet beispielsweise im (scheinbar) vertrauten Umgang mit entsprechender medizinischer Terminologie, in der Verwendung bestimmter Kurzwörter und Syntagmen, in Bedeutungsveränderungen, in der Metaphorik und Personifikation der Krankheit oder in versprachlichter und visualisierter Tabuisierung.

Zum anderen ist zu erwähnen, dass das Arkane nicht nur ein Kennzeichen im Umgang der Betroffenen mit der Essstörung ist. Vor allem die Magersucht gibt Ärzten und Psychotherapeuten noch immer Rätsel auf, was die Ursachen ihrer Entstehung betrifft. Das folgende Zitat der Ärzte Monika Gerlinghoff und Herbert Backmund, die sich seit Jahrzehnten mit Essstörungen beschäftigen, aus dem Jahre 1994 hat kaum an Aktualität eingebüßt:

Obwohl die Magersucht seit mehr als hundert Jahren bekannt ist, sind die Ursachen noch immer nicht endgültig geklärt. (1994: 18) [...] Magersucht hat nicht nur eine Ursache. [...] Moderne Vorstellungen schließen biologische, soziokulturelle, familiendynamische und persönlichkeits-spezifische Faktoren ein. (1994: 67)

Das heißt demnach, auch die Krankheit selbst, der Gegenstand des sprachlichen Austauschs, kann als eine Art Arkane bezeichnet werden; die Ursachen liegen teils immer noch im Dunkeln. Sowohl die genannten ungewöhnlichen, also krankheitsspezifischen Handlungen der Betroffenen als auch die noch zu lösenden Aufgaben in der Erforschung der Krankheit fasst der Psychiater Detlev Ploog (1985: 7) zusammen:

Die Magersucht ist eine ernste und oft folgenschwere psychosomatische Erkrankung. Das Rätsel, das sie uns aufgibt, liegt einerseits in den vielfältigen, teils unaufgeklärten körperlichen und seelischen Bedingungen, die beim Entstehen der Krankheit zusammenwirken, andererseits aber in der großen Schwierigkeit, die Magersüchtigen zu verstehen und einen Zugang zu ihnen zu

¹ Die Texte des Korpus wurden unverändert übernommen, das heißt, dass auch Tipp- / Rechtschreibfehler nicht verbessert wurden. Eine Anonymisierung wurde durchgeführt.

² An dieser Stelle ist im Original ein entsprechendes Emoticon zu finden. Das gilt auch für die weiteren Versprachlichungen im Text.

finden. Attraktive und intelligente Mädchen – und selten auch Jungen – hungern sich durch die Entwicklungs- und Reifejahre ihres Lebens, haben panische Angst vor jeder Gewichtszunahme und denken dabei unentwegt an Nahrung und Essen. Schließlich leben sie allein in ihrer Hungerwelt und hüten sie wie ein Geheimnis, das sie niemandem preisgeben.³

1.2 Themenbezogene(r) Gruppenstil / -sprache

Die sprachliche Gestaltung der Beiträge auf hungrig-online.de zeigt einen ähnlichen Stil der Textproduzentinnen und -produzenten, „der über die Thematik, das Medium, die Form und Funktion der Kommunikation sowie die gegenseitige Beeinflussung der User/-innen und deren Alter mit geprägt wird“, das heißt bis hin zum themenbezogenen Gruppenstil / zur Gruppensprache (Reimann 2011: 169). Diese Annahme geht auf Gemeinsamkeiten im Sprachgebrauch zurück, wie ich folgend zeigen werde. Zudem sind die User/-innen „größtenteils unter 30 Jahre alt, was vor allem an dem typischen Krankheitsbeginn, der Zeit der Pubertät, liegt (Herpertz-Dahlmann 2008); dass der Umgang mit dem Medium Internet altersbedingt für sie eine Selbstverständlichkeit ist, ist bei den Analysen ebenfalls zu berücksichtigen. Einflüsse jugendsprachlicher Tendenzen liegen deshalb nahe“ (Reimann 2011: 169), was nur am Rande erwähnt sei.

Es ist demnach damit zu rechnen, dass „pragmatische Präsuppositionen“ (vgl. Ernst 2002: 35) vorliegen, also gemeinsames Hintergrundwissen der Userinnen und User für eine funktionierende Kommunikation vorausgesetzt wird.

Die Möglichkeit der Abgrenzung über die Sprache – Kennzeichen des Arkanen – dürfte also innerhalb des Forums jedoch höchstens implizit verfolgt werden, denn es ist anzunehmen, dass (beinahe) ausschließlich von Essstörungen direkt oder indirekt (über Angehörige bzw. Freunde) Betroffene die Rezipienten des Selbsthilfeforums sein dürften und die Kommunikation untereinander vermutlich gelingen soll.

2. Kommunikationssituation und Beteiligte bei www.hungrig-online.de

Bei hungrig-online.de kommunizieren „Menschen miteinander, die selbst oder indirekt über Angehörige von Essstörungen betroffen sind, über die verschiedenen Erscheinungsformen der Krankheiten, Erfahrungen, Therapien und Ähnliches“ (Reimann: 2010: 225). Die Plattform wird von (ehemals) Betroffenen, die Abstand zu ihrer Essstörung haben, und Angehörigen mit entsprechendem Wissen moderiert. Sie überwachen die Plattform auch im Hinblick auf die Einhaltung der Nutzungshinweise und Regeln.

³ Der Konflikt der Betroffenen, zwar Hilfe erfahren zu wollen, aber zugleich ihr Symptom, die von Ploog genannte „Hungerwelt“, nicht aufgeben zu wollen, zeigt sich auch in der Metaphorik (vgl. Kap. 3.6.2).

Beispielsweise dürfen keine Zahlen zu Körpergewicht, Kalorien oder Kleidergröße verwendet werden. Damit soll Konkurrenzdenken unterbunden werden. Auch ein fachlich-medizinischer Dialog ist unerwünscht (siehe Kap. 3.1). Psychologen und Ärzte betreuen die Plattform am Rande mit.

Die Kommunikationssituation stellt sich, wie bereits angesprochen wurde, vorrangig als Patienten-Patienten-Kommunikation (Selbsthilfe) dar. Da sie computervermittelt ist, liegt keine Face-to-Face-Kommunikation vor, so dass beispielsweise keine paraverbalen und nonverbalen Merkmale (Gestik / Mimik) übermittelt werden können oder nur indirekt, z. B. über Emoticons, die auch intensiv eingesetzt werden.

Eine wichtige medial bedingte Funktion wurde in Kap. 1.1 bereits erwähnt: Die weitgehende Anonymität – man verwendet Nicknames – kann nach Döring (2003: 121) zu „kommunikativer Enthemmung“ führen: Den Userinnen und Usern wird es dadurch erleichtert, unbefangener über heikle, für sie schwierige, persönliche Themen zu sprechen und mehr von sich preiszugeben, zumal sie ja freiwillig kommunizieren. Zudem wird so vermutlich auch eine Art Wir-Gefühl durch die Krankheit als gemeinsamen Bezugspunkt unterstützt.

Die Kommunikation erfolgt asynchron, das heißt: Eine Antwort kann, muss aber nicht unmittelbar folgen. Es ist bei hungrig-online.de auch nicht klar, wer bzw. wie viele Userinnen und User antworten werden.

Die Website hungrig-online.de bietet in 17 öffentlich zugänglichen Foren die Möglichkeit, Themen und Diskussionsanlässe zu Essstörungen zu platzieren und auf bereits vorhandene Beiträge zu antworten. Einige weitere spezielle Foren und geschlossene virtuelle Selbsthilfegruppen gibt es noch: So kann man sich beispielsweise auch an Therapeuten psychotherapeutischer Einrichtungen wenden.

Mein Korpus umfasst alle Beiträge von neun Userinnen von 1999 bis Ende Juli 2008,⁴ es handelt sich dabei pro Person um teils mehrere tausend Postings.

3. „Arkanes in der Sprache“

3.1 Fachsprache der Medizin

Obwohl es sich bei hungrig-online.de um Selbsthilfe im Internet handelt, zeigt sich, dass durchaus medizinisch-psychosomatischer Fachwortschatz im engeren Sinne verwendet wird. Die teils sehr detaillierte Versprachlichung medizinisch-psychologischer Phänomene zeugt von einer vertieften Beschäftigung mit der Thematik, der eigenen Krankheit. Allerdings wird auf der Internetplattform unter der Rubrik „Regeln und Nutzungshinweise“ unter anderem darauf hingewiesen, dass ausdrücklich kein medizinisch-fachlicher Dialog stattfinden soll:

⁴ Die Zusammenstellung des Korpus für ein größeres Forschungsprojekt zum Sprachgebrauch auf hungrig-online.de war zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen.

Beiträge, die sich mit *körperlichen Symptomen* befassen und *medizinische Sachverhalte* betreffen, können ohne Vorankündigung durch die Moderatoren [das sind, wie gesagt, keine Fachleute; S.R.] entfernt werden. Wir möchten keinen Tauschplatz für Symptome und keine Laienmedizin; körperliche Beschwerden müssen vom Arzt untersucht werden. [Hervorhebungen im Original; S.R.]⁵

3.1.1 Benennung verschiedener Arten von Essstörungen und anderer Krankheiten

Es findet sich die Benennung der verschiedenen Essstörungsarten. Sie werden zum größten Teil auch in einer „Enzyklopädie“ zu „Fachbegriffe[n] zu Essstörungen, Ernährung und Therapie“⁶ auf hungrig-online.de erklärt:

Beispiele:

1. Leidest Du unter Magersucht, Bulimie oder Esssucht?
2. Hallo, ich bin [XY; S.R.],⁷ bin schon [Z Jahre alt; S.R.], schaue aber wesentlich jünger aus [...] habe Anorexie seit 9[8]
3. Im angelsächsischen Raum verwenden sie inzwischen scheint's auch eine Dia-gnose namens „Binge Eating Disorder“, die würde beschreiben was du schilderst – FAs aber ohne Erbrechen...

Daneben kommen Bezeichnungen für Krankheiten, die in Verbindung mit Essstörungen stehen können, vor, wie *Psychose, Depression, Neurose, Narzissmus* und *Borderline*:

[...] Der Kumpel meines damaligen freundes hatte zB eine schizophrene Psychose, aber das raffte keiner – man kriegte immer nur mit, dass er „spinnertes Zeug redete“ [...] Die Leute sind in solchen Ausnahmeständen oft wirklich ganz woanders... also nicht nur bei Psychosen, überhaupt in extremen psychischen Zuständen, auch bei krassen Depressionen, oder wenn jemand vollkommen in seiner Sucht befangen ist [...]

Während der jeweiligen Userin das Fachwort in den eben aufgeführten Beispielen selbst als bekannt erscheint und sie es lediglich bzw. ausschließlich zur Versprachlichung eines übergeordneten Themas heranzieht, steht es folgend im Mittelpunkt des Interesses: Das Fachwort ist im ersten Beispiel Gegenstand der angekündigten Handlung (*das internet [...] durchforstet*). Im dann folgenden Fall wird noch deutlicher, dass die Userin die Bedeutung des verwendeten Fachterminus nicht kennt; sie gibt diese Unwissenheit als indirekte Frage an die Userinnen und User der Internetplattform weiter.

1. nachdem der link nicht da war, hab ich aber das internet nach Narzissmus allgemein und weiblichem im besonderen durchforstet, und das beschreibt mich leider sehr gut: [...]

⁵ <http://www.hungrig-online.de/cms/index.php/nutzungshinweise> (zuletzt aufgerufen am 24.07.2011).

⁶ <http://www.hungrig-online.de/cms/index.php/fachbegriffe> (zuletzt aufgerufen am 25.07.2011).

⁷ In eckigen Klammern stehen durch S.R. veränderte Daten, die aufgrund der Anonymisierung notwendig wurden.

2. Dazu fällt mir ein, dass ich einmal eine Vorlesung über „Genie und Wahnsinn“ gehört hab. [...] Es waren erstaunlich viele... tja, und jetzt weiß ich nicht mehr... Neurosen gegenüber Psychosen? Keine Ahnung. Vielleicht weiß es ja hier zufällig jemand.

Dieser Umgang mit der Fachsprache gilt in ähnlicher Weise auch für die folgenden Beispiele. So bittet eine Userin um eine Erklärung für das Verb *dissoziieren*; bei einer anderen wird das Fachwort bzw. das entsprechende Substantiv, das übrigens in der Enzyklopädie auf hungrig-online.de aufgeführt und erklärt wird, als Zitat der Therapeutin, die fachsprachlich die Expertin im engeren Sinne ist, angegeben:

1. [XY; S.R.], Du hast von „dissoziieren“ während der Stunde gesprochen. Kannst Du beschreiben, was da währenddessen passiert?
2. Jetzt bin ich seit [3 S.R.] Wochen in der Tagesklinik. Ich bin in den Wochen vorher immer instabiler geworden, das Neben-mir-stehen hat dann solche Ausmaße angenommen, dass meine Therapeutin es „Dissoziationen“ genannt hat.

Bei den genannten Beispielen zeigt sich also ein Umgang mit dem Fachvokabular, der verdeutlicht, dass der Gebrauch nicht im Zusammenhang mit einem über eine Ausbildung / ein Studium erworbenen Wissen steht.

3.1.2 Austausch über medizinisch-fachliche Themen

Neben der Verwendung von Krankheitsbezeichnungen erfolgt eine teils ausführliche Kommunikation über Erfahrungen zu medizinisch-fachlichen Themen, das heißt, die Informationen sind wiederum ausschließlich subjektiv einzuordnen und nicht auf der Wissenschaftsebene – der Kommunikation zwischen Ärzten oder Psychologen – anzusiedeln. Im folgenden Beispiel befasst sich die Userin mit dem Gebrauch eines Antidepressivums. Sie beschreibt ihren Umgang mit den Tabletten und die Wirkungen des Medikaments. Das Kurzwort (Initialwort) *SSRIs* setzt die Userin allerdings – wohl unbewusst – als Vorwissen voraus, denn es erfolgt dazu keine Erklärung. Es handelt sich dabei um das Initialwort zu *Selective Serotonin Reuptake Inhibitor* (Serotonin-Wiederaufnahmehemmer), einem Antidepressivum:

Hallo,
 ich habe auch schon einige *Erfahrungen mit Paroxetin* gemacht.
 In der Anfangsphase hatte ich ca. 1 Woche starke *Nebenwirkungen*. Danach hat es mir bezüglich
 Essstörung und bezüglich Depressionen erstmal richtig gut geholfen.
 Ich war lange Zeit bei 10 mg die Höchstdosis war bei 30 mg.
 [...]
 Allerdings macht Paroxetin oftmals Probleme beim Absetzen.
 Ich kann den Satz „*SSRIs machen nicht abhängig*“ nicht mehr hören und halte ihn für ein Mär-
 chen der *Pharmafirmen*, das auch hier im Forum nicht selten zu lesen ist.

Seit Monaten bin ich dabei, *Paroxetin abzusetzen*. Tatsache ist, daß sich der Körper soweit an das Medikament gewöhnt hat, dass bereits eine Reduktion um wenige mg schreckliche *Absetzerscheinungen* macht. (*Übelkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Grippegefühl, das Gefühl, als ob das Gehirn den Bewegungen des Kopfes nicht mehr nachkommt, Schwitzen und Frieren, Alpträume*) [Hervorhebungen S.R.].

Auch der immer wieder vorhandene Austausch über geeignete Therapieformen und die Vorzüge und Nachteile bestimmter Kliniken, beispielsweise auch Erfahrungen mit einer psychiatrischen im Gegensatz zu psychosomatischen Kliniken, bietet einen Einblick in das angeeignete fachliche Wissen der Userinnen und User.

3.1.3 Kurzwörter

Besonders auffallend ist die Verwendung von Kurzwörtern, auf die man immer wieder und in recht großer Vielfalt stößt. Wie Kessel / Loew / Thim-Mabrey (2007: 347f.) in einem Überblick über erste Arbeiten zu den Texten auf hungrig-online.de schreiben, „werden die als steif und unverständlich empfundenen tatsächlichen medizinischen Fachwörter durch abgekürzte Formen gewissermaßen popularisiert“.

Außerdem betont „die Notwendigkeit, in die gängigen Abkürzungen des Forums eingeführt zu werden, um darin kommunizieren zu können, [...] ebenfalls einen gewissen Anstrich von Quasi-Fachsprachlichkeit“ (Kessel / Loew / Thim-Mabrey 2007: 347). Es liegt bereits eine Regensburger Untersuchung zu Abkürzungen und deren Verwendung als Ausdruck der Einstellung der Schreibenden bei hungrig-online.de vor. Hierbei wurden „Züge einer fachsprachlichen Gattungssystematik“, wie Kessel / Loew / Thim-Mabrey (2007: 347) zusammenfassen, bei den Krankheitsbezeichnungen im weiteren Sinne festgestellt. So ist, laut der an der Universität Regensburg entstandenen Hauptseminarsarbeit von Andrea Czech (2006: 21f.), in den Beiträgen etwa von *MSlern* („solche, die an Magersucht leiden“) und *nicht-ESlern* („solche, die nicht an Essstörungen leiden“) die Rede.

Abkürzungen als (Selbst-)Bezeichnungen der User/-innen bzw. bestimmter Gruppen sind beispielsweise im vorliegenden Korpus auch

1. die meisten (Ex-)UG-ler
2. Ahoi hoi, meine Lieblings-HO'lerinnen
3. Guten Tag, werte Mit-Ho'lerinnen!
4. Alte HO-ler.

Als weitere Abkürzungen finden sich u. a. *BPS* für Borderline-Persönlichkeitsstörung, *AD* für Antidepressivum und *ADs* für den Plural, *SVV* für selbstverletzendes Verhalten, *VT* für Verhaltenstherapie, *SHG* für Selbsthilfegruppe, *UG* für Untergewicht, *NG* für Normalgewicht, *FA* für Fressanfall, *ES* sowohl für Essstörung als auch für essgestört, *Thera* für Therapeut, Therapeutin und Therapie. Die Kurzwörter sind teils durch den engeren Kontext, teils durch weitere Beiträge dekodierbar. Sie stehen jedenfalls nicht

im virtuellen Fachlexikon der Internetplattform. Eine Anthropomorphisierung durch abgekürzte Formen, wie die Abkürzungen *Mia* und *Ana* (als weibliche Personennamen) für *Bulimia nervosa* und *Anorexia nervosa* konnte ich in meinem Korpus jedoch nicht feststellen (vgl. auch Kessel / Loew / Thim-Mabrey 2007: 348). Möglicherweise werden solche als Verharmlosungen zu verstehenden Bezeichnungen auch aus den Texten getilgt oder, den Regeln entsprechend, gar nicht erst verwendet. Sie sind im Internet bei den so genannten „Pro-Ana-Gruppen“, die Essstörungen als Lifestyle verherrlichen, anzutreffen.

Homonym und deshalb eine Verwechslungsgefahr bietend könnte die Abkürzung *MS* verstanden werden, wenn zugleich bzw. im Kontext von *Multipler Sklerose* die Rede ist, wie ein Beispiel zeigt, in dem beide Krankheiten innerhalb einer Familie thematisiert werden:

Das ist in mir irgendwie so drin, da meine MS vermutlich tatsächlich aufgrund der familiären Lage (Papa hat *Multiple Sklerose*) mit Aufmerksamkeit und Perfectness zu tun hat [Hervorhebung S.R.].

Schwer entschlüsselbar ist aufgrund des geringen Vorkommens das Kurzwort *ADFD*, das ebenfalls nicht im virtuellen Fachlexikon aufgeführt wird. Es ist nur in zwei Beiträgen einer Userin zu finden und wird weder erklärt, noch kommen die Komponenten der Langform in den Postings vor: In den Beiträgen geht es um das Absetzen von Medikamenten, was auch Thema beim Antidrepressiva-Forum Deutschland (www.adfd.org) ist.

Hallo an alle,

[XY; S.R.], es ist wirklich seltsam, wie Du Dich gegen *ADFD* einsetzt.

Aber einer von vielen Gründen, die FÜR *ADFD* sprechen, ist beispielsweise der ursprüngliche Grund für diesen Beitrag von [CD; S.R.], die deutliche Absetzerscheinungen hat und von ihrer Ärztin in keinsten Weise ernstgenommen wurde. Wenn sie Glück hat, dann findet sie die entsprechende Seite und findet heraus, daß sie nicht komplett daneben und für immer ein Psychofall ist, sondern schlichtweg an gar nicht so seltenen Absetzerscheinungen leidet.

[Z; S.R.]

Hallo [BC; S.R.],

[...] Aber das lächerlichste finde ich wirklich, *ADFD* für „unseriös“ zu bezeichnen [crazy; S.R.]

Also an alle die sich für SSRIs interessieren und nicht daran glauben wollen, daß Ärzte alles wissen:

ADFD ist absolut seriös und kann außerordentlich hilfreich sein.

[Z; S.R.] [Hervorhebungen S.R.]

Das Wort *EmU Programm* – mit Verzicht auf Zusammenschreibung oder den notwendigen Bindestrich im Kompositum – schließlich kommt in allen mir zur Verfügung stehenden Beiträgen nur ein einziges Mal vor und wird auch nicht erklärt.

Ich war [vor zwei Jahren; S.R.] auch in Bad Bramstedt. Es ist ein bisschen unterschiedlich zwischen den beiden ES-Stationen. Auf der, auf der ich war, war man mind. 1 Woche im *EmU Programm*, konnte aber freiwillig so lange drin bleiben, wie man wollte. [Hervorhebung S.R.]

Ein Mitarbeiter der Internetplattform informiert über die Langform des Bestimmungsworts im Kompositum. Über den Link ist ein Adressverzeichnis von Kliniken samt Bewertungen auf der Internetplattform zu finden: „EmU bedeutet Essen mit Unterstützung, unter <http://www.hungrig-online.de/cms/index.php/adressverzeichnis?sobi2Task=sobi2Details&sobi2Id=52>“.⁸

Im Kotext und nach der Rezeption einer Fülle an Beiträgen sowie mit krankheits- und therapiespezifischem Vorwissen sind auch abgekürzte Orte, die für Kliniken stehen, dekodierbar: „und bin dann letztes Jahr [Ende Februar; S.R.] für [XY; S.R.] Monate nach BB gegangen“. Diese Abkürzung von *Bad Bramstedt* war beispielsweise bei einer Userin in 49 von 2066 Postings nachweisbar.

3.1.4 Anglizismen

Im weiteren Sinne führe ich im Rahmen der Fachsprache noch den Bereich der Anglizismen an. Zwei Beispiele fielen dazu auf: *triggern* (*trigger off* ‚auslösen‘) und *Flashback* (‚Rückblende, Wiedererleben‘). In beiden Fällen wird die Bekanntheit des Worts unter den Userinnen und Usern der Plattform vorausgesetzt, denn die Verwendung wird nicht thematisiert. Besonders das Verb verdeutlicht ein Charakteristikum der Pathologie und zeigt auch, warum Verhaltensregeln im Forum notwendig sind. Die Userinnen und User können, wie bereits angesprochen, gegenseitig in Konkurrenz zueinander treten, wenn beispielsweise Zahlen (zu Gewicht, Kalorien usw.) genannt werden dürften; dies soll verhindert werden.

1. Antwort auf „Ihr Essproblem ist nicht Deins. [...]“ Da hast du absolut recht! Und as habe ich mir ja auch gesagt. aber es nochmal von außen gesagt zu bekommen, tut gut. Danke!
Ich weiß auch nicht genau, was *mich triggert*.
2. Hmm, [XY; S.R.], was war denn gestern los bei dir, das diese *Flashbacks* ausgelöst hat?
Kannst du auf dich aufpassen, oder glaubst du, dass das mit den Tabletten in näherer Zeit nochmal vorkommt? [Hervorhebungen S.R.]

3.2 (Weitere) Sprachökonomische Maßnahmen

Im Rahmen meiner Untersuchungen fielen ferner sprachökonomische Maßnahmen, die nicht zur Kurzwortbildung zu zählen sind, auf. Sie sind durch das gemeinsame themenspezifische Vorwissen der User/-innen, in diesem Fall vor allem zu Essstörungen, und im Kotext erklärbar. Ein Beispiel ist die Akkusativ-Ergänzung in folgendem Teilsatz einer Userin: *und hab so seit letztem* [Sommer; S.R.] *mehr oder weniger starkes MS-*

⁸ E-Mail von Wolfgang Gawlik, Mitarbeiter bei hungrig-online.de (11.11.2010).

Verhalten: Es ist davon auszugehen, dass sowohl die Abkürzung *MS* für *Magersucht* als auch das angesprochene, hinter der Krankheit stehende (*MS*-)*Verhalten* allen Rezipientinnen und Rezipienten des Forums bekannt und deshalb keine Probleme für die weitere Kommunikation zu erwarten sind.

Weitere Beispiele für Sprachökonomie und die Annahme eines gemeinsamen Vorwissens sind *alle harten MS-Kriterien*, *Zwang zum Schneiden*, *Zwängen ums Essen*, *reagiere auf meine Probleme mit magersüchtigem Verhalten*, *bestimmte ES-Verhaltensweisen*.

Ebenfalls ist innerhalb der Internetplattform klar, dass sich die Wortgruppe *Angst vor der Zahl* auf das Körpergewicht und die Anzeige auf der Waage bezieht. Im Rahmen einer Teiluntersuchung zu den Attribuierungen zum Lexem *Angst* (vgl. Reimann 2011) kommt dieses Syntagma so oder leicht variiert bei mehreren Userinnen vor: *Angst vor (der)/[...] Zahl(en)* (auch z. B. *Angst vor ein paar Zahlen?*).

Beispiele:

1. Ich hab die Waage erstmal ner Freundin gegeben, zur Aufbewahrung. Aber jetzt musste ich sie nach einer Woche zurückholen, weil ich für die Thera mein *Gewicht* wissen muss...

Und plötzlich -nach der selbstverordneten Zwangspause von einer Woche, in der ich gemerkt habe, dass es wunderbar (!!!) ohne geht, viel besser als mit- kann ich sie in einem Karton in der Ecke stehen haben, ohne den Zwang, mich wiegen zu müssen...gleichzeitig *Angst vor der Zahl* zu haben- und so weiter... ihr kennt das ja!

2. Hallo [XY; S.R.], gib jetzt nicht auf! [...] Und jetzt geht es dir nicht mehr gut, nur weil da *X dämliche Kilo* mehr auf der *Waage* stehen, die es dir und deinem Körper besser gehen lassen, auch wenn du es jetzt noch nicht merkst? Das sind auch nur Zahlen!

Aber ich kann dich verstehen. [...] Deine verzerrte Sichtweise deinen Körper betreffend kann sich nicht entzerren, wenn du weiter in dem niedrigen *Gewicht* verharrst. Die *Angst* wird nicht kleiner werden. [...] Und willst du dich ewig und drei Tage von dieser *Angst* dominieren und schließlich lähmen lassen. Von einer *Angst vor ein paar Zahlen?* [Hervorhebungen S.R.]

3.3 Feste Syntagmen

Ein Beispiel für eine immer wiederkehrende Wortgruppe ist „verbotene Lebensmittel“. Sie ist bei verschiedenen Userinnen, auch variiert, nachweisbar und typisch für Essstörungen (vgl. z. B. Gerlinghoff/ Backmund 1994: 41ff.). Was darunter zu verstehen ist, ist den Betroffenen klar, denn mit dem Syntagma wird ein grundlegendes Merkmal von Essstörungen bezeichnet, nämlich das Verbot, bestimmte – zu Gewichtszunahme führende – Lebensmittel zu sich zu nehmen.

Beispiele sind:

1. Damit anzufangen, überhaupt das erste *verbotene Lebensmittel* in ein erlaubtes umzuwandeln, das war am schwierigsten.
2. Ich mag Milch nämlich auch voll gerne, hab mir leider lange *alle Milchprodukte verboten* und finde jetzt langsam wieder dahin zurück.
3. Klar ist es immerhin gut, dass ich so „*verbotene*“ *Sachen* probiere. Aber auf Dauer muss ich es schaffen, auch unter der Woche im Alltag in der Kantine (Vollverpflegung!) vor allem mittags volle Portionen zu essen.
4. Ich werde heute Abend vielleicht zum ersten mal seit bestimmt einem Jahr zu McDonalds oder so gehen. Einmal, um meine „*verbotene*“ *Liste* weiter zu kürzen und zum anderen, um mir zu zeigen, dass ich auch in der Woche, im Alltag essen kann was ich will.
5. Es wäre aber sicher gut zu wissen, was so an „guten“ *Sachen* in den *verbotenen Lebensmitteln* stecken kann, damit man nicht immer nur die Kalorien sieht!
6. Ich wusste nicht, wo ich wieder einen Zipfel von dem zu fassen kriegen könnte, dass ich schonmal im Ansatz hatte, die Motivation, den Kämpfergeist sich an *verbotene Lebensmittel* ranzuwagen (mensch, was ich vor [3; S.R.] Monaten schon mal alles wieder gegessen hatte! unvorstellbar jetzt grade)...
7. Hallo [FG; S.R.], [...] Ich bin so ziemlich auf dem gleichen Weg wie Du. Inzwischen gibts immer weniger „*Verbote*“ und ich merk, daß ich dadurch freier werde, trotz Gewichtszunahme. [...] Allerdings muß ich zugeben, daß es manchmal noch Tage (meistens sind es nur Stunden) gibt, an denen ich mich ärgere, jemals *meine Verbote* über Bord geworfen zu haben. [Hervorhebungen S.R.]

In inhaltlichem Zusammenhang mit dem Syntagma „*verbotene Lebensmittel*“ steht die Wortgruppe „*schwarze Liste*“:

Ich kenn das von mir. Als ich wieder angefangen habe, mir mehr zu erlauben und auch Dinge von der „*schwarzen Liste*“, da hatte ich Dauerhunger auf Schokolade, Chips, Eis und Co! Dabei war ich vor der ES kein sonderlicher Schoko-Fan! [Hervorhebungen S.R.]

Das folgende Beispiel enthält eine Erklärung dafür:

„*Schwarze Liste*“ wird (jedenfalls in Bad Bramstedt) die imaginäre Liste mit den in der ES verbotenen Lebensmitteln genannt. [wink; S.R.] Die gilt es nach und nach abzarbeiten und zu reintegrieren. [Hervorhebungen S.R.]

Neben der in Kap. 3.2 erwähnten Wortgruppe *Angst vor der Zahl* finden sich weitere von mehreren Userinnen verwendete präpositionale Attribuierungen zum Substantiv *Angst*. Mit den Wortgruppen werden krankheitstypische Probleme benannt:

1. Angst vor [...] Beziehungen
2. vor den Ängsten und Gefühlen [...] Angst; vor Gefühlen [...] Angst
3. Angst vor dem zunehmen, Angst vorm Zunehmen,
4. Angst vor der Zukunft
5. Angst vor den Ängsten; Angst vor der Angst.

Eine userübergreifende Infinitivkonstruktion ist schließlich *die Angst, verletzt zu werden*:

1. diese Angst verletzt zu werden
2. Angst zurückgestoßen und verletzt zu werden;
3. eine generelle Angst, verletzt zu werden; die Angst, verletzt und ausgenutzt zu werden.

3.4 Krankheitsbezogene Umbewertungen

Dass von einer Essstörung Betroffene bestimmten Themen eine krankheitsspezifische Bedeutung zuweisen, zeigt sich an den folgenden Beispielen. Sie sind nur dekodierbar im Sinne der Userin, wenn man die Hintergründe der Krankheit kennt:

1. Hallo ihr zwei,
lieben Dank für eure Antworten! [smile; S.R.]
Es war echt ganz cool. Wir haben bis halb acht in der Eisdiele gesessen (und ich hab so ganz nebenbei einen kompletten Eisbecher mit Sahne gegessen!! [laugh; S.R.] und über dies und das gequatscht.
2. Ouha, ich war verabredet und wurde zum Eiskaffee eingeladen (mit Sahne! *schulterklopf*) [laugh; S.R.] und hab eine Packung „Lindor“ Pralinen geschenkt bekommen, meine liebblingsschokolade! [beide Beispiele stammen von derselben Userin; S.R.]

Interessant ist, dass die Userin bei beiden Verabredungen für Magersüchtige so genannte verbotene Lebensmittel erwähnt (siehe Kap. 3.3), jedoch positiv konnotiert. Im ersten Beispiel lobt sie sich dabei selbst, was sich auch sprachlich (und visuell über die Emoticons) gut nachweisen lässt, und zwar durch das Adjektivattribut *kompletten (Eisbecher)*, das nachgestellte präpositionale Attribut *mit Sahne* sowie die folgende Interpunktion (zwei Ausrufezeichen). Zumindest auf das Attribut *komplett* und die Ausrufezeichen würde ein gesunder Mensch verzichten, die Handlung also weniger hervorheben. Es könnte sich hier also um ein Indiz für eine Einstellungsveränderung, das heißt eine nun positivere Haltung zum Essen handeln. Im zweiten Fall zeigt sich durch das positiv konnotierte Präfixoid *Lieblings-* zumindest sprachlich die magersuchtstypische Haltung zum Essen nicht.

3.5 Tabuwörter

Der Umgang mit Sexualität ist für Menschen mit einer Essstörung besonders schwierig, mit Angst besetzt, und vor allem magersüchtige Menschen zeigen – laut der entsprechenden Fachliteratur – eine strikte Abwehrhaltung diesem Thema gegenüber. Im Selbsthilfeforum finden sich zu dieser emotionalen Komponente markante Beispiele der Versprachlichung und Visualisierung, wie *Ich habe ein Problem mit körperlicher Nähe, mit Nähe allgemein und ganz besonders mit allem S*x**llen...*

Das letzte thematisierte *Problem* wird graphisch hervorgehoben, indem die Verfasserin beim Wort *Sexuellen* drei Buchstaben durch Leerstellen, gefüllt mit einem Asterisk, ersetzt und so vermutlich ihre Distanz, Scheu und Scham zum nicht aussprechbaren Inhalt ausdrückt. Es handelt sich somit um eine negative Gefühlsthematisierung, was im Gegensatz zum Verhalten nicht-betroffener Menschen stehen dürfte (vgl. Reimann 2010: 230ff.).

Eine andere Userin thematisiert ihr Problem mit der Benennung bestimmter Themen oder – in dem Fall – von Körperteilen, die mit Sexualität in Verbindung gebracht werden können:

Ich wünsch mir Nähe und hab gleichzeitig Angst davor.

Eine wirkliche Beziehung hatte ich noch nie (bin [Anfang 20; S.R.]... peinlich [traurig; S.R.]

Ich krieg Panik, wenn es um „körperliche Nähe“ geht, kann auch Worte (z. B. bestimmte Körperteile und Regionen, z. B. Ob*rsch*nkel) nicht aussprechen oder schreiben, wenn sie auch nur annähern in diesem Zusammenhang verstanden werden könnten.

Das Wort Missbrauch wird ebenfalls auf diese Weise gekennzeichnet: *Ich versteh halt nicht so ganz, was bei mir die Gründe sind. M*s*bra*ch u.ä. sind bei mir kein Thema.* Auch Bezeichnungen der in Kap. 3.3 erwähnten „verbotenen Lebensmittel“ werden teilweise mit Asterisken versehen (die folgenden Beispiele stammen von derselben Userin):

1. [XY; S.R.], ich muss sagen, du bist schlecht informiert! Die Klitschkos essen keine Knoppers, die essen M*lchschn*tte
2. U, da hast du recht! Was wäre jetzt richtig Kno*p*ers oder Milchschnitte?
3. ([Z; S.R.] hier läuft gerade 'ne Kno*p*rs-Werbung [smirk; S.R.], da muss ich glatt an dich und Chuck im Kino denken!)

Bemerkenswert ist, dass das Wort *Knoppers* bei der ersten Nennung nicht verfremdet wurde.

Außerdem gehört eine Fülle von Wörtern dazu, die einer eher niedrigen Stilebene angehören und teilweise den Unmut der Benutzerin zum Ausdruck bringen (die folgenden Beispiele stammen von derselben Userin, allerdings einer anderen als der eben erwähnten):

1. Was soll ich mir den kommenden Sommer von der sch** Ms kaputtmachen lassen?!
2. Nimm dir nicht vor „ab jetzt nie wieder einen FA“, denn wenn du dann scheiterst, dann fühlst du dich als Versagerin und das Aufgeben ist dann so v*rd*mmt einfach...
3. Wenn ich ehrliche bin (und das werden mir wahrscheinlich ein paar andere auch bestätigen) ist man nicht satt und schon gar nicht voll! es ist schlichtweg eine Lüge, die einem diese sch** Krankheit einredet.

Die drastische Benennung einer zur Bulimie – Ess-Brech-Sucht – gehörenden Handlung ist die Regel; eine teilweise gegebene gewisse Rücknahme dieser Drastik ist wiederum über den Einsatz von Asterisken gegeben, was userinnenübergreifend nachweisbar ist.

1. Auf jedenfall finde ich es klasse, dass du nich K*** gehst.
2. Und ich finds echt toll, dass du nicht gek*** hast!
3. Man stelle sich vor, da hält man es aus sich jahrelang zu geißeln und Kalorien zu zählen oder exzessiv Sport zu treiben oder nach jeder klitzekleinen Mahlzeit zu k*t*en, zu hungern, fröhlich SVV zu betreiben, usw. was ist denn das für eine Wahnsinnsdisziplin?
4. Ich hab nur MS, hab immer zu viel Angst vorm k*** gehabt, zum Glück.

Die Buchstaben ersetzenden Asterisken sollen die jeweiligen Wörter verfremden und eine Distanz zum eigentlichen Inhalt herstellen. Dies dürfte auf unterschiedliche Emotionen zurückzuführen sein, die mit der eigentlichen Ausdrucksseite der Wörter hervorgerufen werden, vor allem Scham, Ekel und Angst.

3.6 Personifikation und Metaphorik

Dass die Heilung einer Essstörung ein schwieriger und langwieriger Prozess ist, lässt sich jeder medizinischen Literatur entnehmen. Die Versprachlichung der von den Betroffenen empfundenen Macht der Krankheit zeigt sich unter anderem an Personifikationen und Metaphorik.

3.6.1 Personifikation

Die Essstörung wird in den Beiträgen personifiziert: Sie spricht, bewegt sich fort und kann die Betroffene an die Hand nehmen. Somit wird ihr eine aktive und wohl umso bedrohlichere Rolle eingeräumt. Die folgenden Beispiele stammen von derselben Userin:

1. Wenn ich ehrliche bin (und das werden mir wahrscheinlich ein paar andere auch bestätigen) ist man nicht satt und schon gar nicht voll! es ist schlichtweg *eine Lüge, die einem diese sch** Krankheit einredet*. [...]
2. Egal wie unlogisch, egal ob sie wirklich grade Zugang hat zu dem, was sie wirklich belastet oder ob es nur *die ES Stimme* ist, die da etwas schreit.
3. Es sollte auch extra nicht die Aufgabe sein, den FA damit zu ersetzen (*dann hätte die Stimme bloß gesagt* „Ich will aber fr*szen und nicht schreiben!!“ und sie hätte gar nichts geschrieben).
4. Sie konnte der *ES Stimme* also immer sagen „Ja doch, gleich aber vorher schreibe ich noch kurz.“.
5. „Aber ich versuche das ab jetzt so zu sehen: Ich bin dann diszipliniert, *wenn ich mich nicht von der ms-Stimme verführen lasse!*
6. Andererseits will ich mich nicht weiter von der MS hinters Licht führen lassen. *Es ist unglaublich, auf welchen Schleichwegen sie weider zurück in mein Leben gefunden hat!*
7. Außerdem: Mal rein hypothetisch angenommen, du würdest jetzt so schnell zunehmen, *wie es dir die MS-Stimme vorgaukelt*.

Eine weitere Userin schreibt: „Der Mut, die *Hand des UG* loszulassen und ins kalte, dunkle Wasser zu springen [Hervorhebungen S.R.]“.

3.6.2 Metaphorik: Gesundwerden als Kampf

Die im Korpus vorzufindende Weg-Metapher⁹ ist meines Erachtens nicht spezifisch für Essstörungen, sondern passt auch zur Bewältigung anderer Krankheiten.¹⁰ Jedoch fällt eine Metapher auf, die mit dem Oberbegriff ‚Kampf‘ bezeichnet werden kann. Sie zeigt den magersuchtsspezifischen Konflikt, in dem sich die Betroffenen befinden: Einerseits wollen sie gesund werden, andererseits die scheinbar durch die Krankheit gegebenen Vorteile nicht aufgeben (z. B. Abgrenzung, Autonomie).

⁹ Beispiele sind *Auf dem Weg aus der MS, der richtige Weg, mein Weg war lang, Andere Wege sind vielleicht länger und dramatischer, das sichere Feld der ES, unsichere Wege, diese Wege, geht es bergauf, abwärts mit mir ging, der Mut, die Hand des UG loszulassen und ins kalte, dunkle Wasser zu springen*. In Kap. 3.6.1 findet sich noch das Beispiel *auf welchen Schleichwegen sie weider zurück in mein Leben gefunden hat!*, in Kap. 3.3 *Ich bin so ziemlich auf dem gleichen Weg wie Du*.

¹⁰ In der Metapherntheorie könnte man dafür das Konzept *Krankheit* (bzw. *Genesungsprozess*) als *Reise (Weg)* anführen. Folgende Anbindung an die entsprechende Literatur sei angeführt: Hermann Paul (1995: 96) hat beispielsweise auf die Metaphorik des Räumlichen und der Bewegung für unterschiedliche Übertragungsverhältnisse (z. B. Abstraktes, Seelisches) hingewiesen. Zu Metaphern als Konzepte und der Metapher *journey* vgl. u. a. Lakoff / Johnson 1980. Baldauf (1997) geht auch auf die Weg-Metapher (sowie die Kriegs-Metapher als Konstellationsmetapher) ein, ebenso Schiefer (2006), der sie bei Arztbriefen für Krankheitsprozesse nachweist.

Am Beispiel einer Userin sei gezeigt, dass sich die Versprachlichung dieses Kampfs in weitere Felder gruppieren lässt. Häufig liegen Verben vor, die Stationen und Ergebnisse des Kampfs bei der Krankheitsbewältigung zeigen:

(über)leben, schaffen, besiegen, gewinnen, festhalten, aushalten, geißeln, fallen, drin- bzw. feststecken, rutschen (durch-, ab-, rein-), verlieren, sterben.

Als Antonymie zu *Kampf* und *kämpfen* können die Lexeme *Flucht*, *flüchten* verstanden werden. In meinen Beispielen werden sie aber im Zusammenhang mit einem Klinikaufenthalt genannt und somit als Chance, gesund zu werden:

Natürlich kann ein wiederholter Klinikaufenthalt eine Art *Flucht* sein und somit irgendwie unnütz, weil man insgeheim doch weiß, dass man sowieso spätestens in ein paar Jahren wieder vor irgendwas dorthin *flüchten* wird. [Hervorhebung S.R.]

Die Klinik wird als Ort des Schutzes verstanden: *Schutzraum*, *Schutzblase*, *geschützte Station*.

Außerdem ist von für einen Kampf erforderlichen Eigenschaften wie *Mut/mutig*, *wagen*, *sich trauen* die Rede:

1. Es kostet eine Menge Kraft und Mut [...]
2. Du musst es nur wagen [...]
3. Ich drücke dir einfach ganz ganz feste die Daumen, dass du dich dennoch traust und siehst, dass es gar nicht so schlimm ist.

Beim folgenden Posting ist ein großer Teil metaphorisch angelegt im Sinne eines Gangs, der als Kampf verstanden werden kann; die oben erwähnte Weg-Metapher ist also auch enthalten:

[...] Denn wenn man noch so in dieser Welt *gefangen* ist, dann dringt da nichts durch. [... Absatz; S.R.] Ich habe für mich bemerkt, dass ich *ins kalte Wasser springen* musste. Ich wusste nicht, ob ich – wenn ich die ES loslassen würde – *etwas finden* würde, das sie ersetzt. Ob ich *auf etwas stoßen* würde, dass genauso „gut“ ist wie sie, denn dieses „Ding“ wird nicht irgendwann vor deiner Haustür stehen. Ich musste *losgehen*, *einem unbekanntem Ziel entgegen* und habe *unterwegs* tausend Dinge gefunden, die die ES werden ersetzen können. [neue Zeile; S.R.] Ich habe *den Sprung gewagt* und ich muss sagen: Es *schwimmt* sich ohne ES, bzw. mit mehr Abstand immer *besser*. [Absatz; S.R.] Du musst es nur wagen. [Hervorhebungen S.R.]

Schließlich lässt sich die Thematisierung des (Be)Herrschens sowie von Macht, Kontrolle, Zwang und Druck als Teil einer Kampfkonstellation, symptomatisch für Essstörungen, nachweisen:

1. dass sie deine Gedanken *beherrscht* hat (oder noch beherrscht)
2. Dass das Gefühl, dich würde nur noch die MS ausmachen, so *übermächtig* ist
3. *Zwanghaft* Kalorien zu zählen ist wohl in wenigster Hinsicht gut
4. Da kam dann schon so der Gedanke, der letzten Chance, aber dieser „Druck“ tat mir schon gut [im Rahmen eines Klinikaufenthalts; S.R.]

5. also wegen Stress, Belastung und sowas alles, eben was diese vergrabene *Sucht* kurz wieder verstärkt. Aber ich habe sie *unter Kontrolle*
6. dass ich die ES ziemlich gut *im Griff habe* [Hervorhebungen S.R.].

Gerade diese letzten Beispiele zeigen deutlich den Sucht-Charakter von Essstörungen und den inneren Konflikt der Betroffenen.

4. Schluss

Ziel des Beitrags war es, das „Arkane“ in den Texten ausgewählter Teilnehmerinnen des Selbsthilfeforums *hungrig-online.de* exemplarisch aufzudecken. Gemeint sind dabei Besonderheiten im Sprachgebrauch, die mutmaßlich auf die Essstörung zurückgehen. Die Dekodierung ist somit „Eingeweihten“, also vor allem Betroffenen, Medizinerinnen und Psychologinnen und teilweise Angehörigen, vorbehalten. Das heißt, wer über entsprechendes Vorwissen über Essstörungen und das mit ihnen einhergehende Verhalten / Handeln und Denken der Betroffenen nicht verfügt, kann die Kommunikation nicht angemessen entschlüsseln; eine aktive Beteiligung wäre ebenfalls Störungen ausgesetzt. Angesprochen wurde auch das „Arkane“ der thematisierten Krankheiten selbst, das vor allem auf die noch immer unklare Ursachenforschung zurückzuführen ist.

Literaturverzeichnis

- Baldauf, Christa (1997), *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*, (*Sprache in der Gesellschaft* 24), Frankfurt am Main [u. a.].
- Czech, Andrea (2006), *KWs in HO. Die semantischen Aspekte der Verwendung von Kurzwörtern im Diskussionsforum Hungrig-Online*. Unveröffentlichte Hauptseminararbeit an der Universität Regensburg, Deutsche Sprachwissenschaft.
- Döring, Nicola (2003), „Computervermittelte Kommunikation als therapeutisches Medium“, in: Ralf Ott / Christiane Eichenberg (Hrsg.), *Klinische Psychologie und Internet. Potenziale für klinische Praxis, Intervention, Psychotherapie und Forschung*, (*Internet und Psychologie* 6), Göttingen, 117–127.
- Ernst, Peter (2002), *Pragmalinguistik. Grundlagen, Anwendungen, Probleme*, Berlin, New York.
- Gerlinghoff, Monika / Backmund, Herbert (1994), *Magersucht. Anstöße zur Krankheitsbewältigung*, (dtv 36511), München.
- Kessel, Katja / Loew, Thomas / Thim-Mabrey, Christiane (2007), „Sprachwissenschaft und psychosomatische Medizin. Sprachverwendungen – Sprachwirkungen“, in: Sandra Reimann / Katja Kessel (Hrsg.), *Wissenschaften im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft*. Für Albrecht Greule, Tübingen, 343–359.
- Herpertz-Dahlmann, Beate (2008), „Anorexia nervosa im Kindes- und Jugendalter“, in: Stephan Herpertz / Martina Zwaan / Stephan Zipfel (Hrsg.), *Handbuch Essstörungen und Adipositas. Mit 21 Tabellen*, Heidelberg, 19–23.
- Lakoff, George / Johnson, Mark (1980), *Metaphors we live by*, Chicago.

- Paul, Hermann (1995), *Prinzipien der Sprachgeschichte*, 10., unveränderte Aufl., Studienausgabe, (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6), Tübingen.
- Ploog, Detlev (1985), „Vorwort“, in: Gerlinghoff, Monika: *Magersüchtig. Eine Therapeutin und Betroffene berichten*, München, Zürich, 7.
- Reimann, Sandra (2011), „*Ich hab solche Angst. Wovor eigentlich?* Attribuierungen beim Substantiv ‚Angst‘ im Selbsthilfeforum *hungrig-online.de*“, in: Mariola Wierzbicka / Zdzislaw Wawrzyniak (Hrsg.), *Grammatik im Text und im Diskurs*, (Danziger Beiträge zur Germanistik 34), Frankfurt am Main [u. a.], 163–186.
- Reimann, Sandra (2010), „Sprache und Emotionen im Netz. Beispiele aus dem Selbsthilfeforum *hungrig-online.de*“, in: *Studia Germanistica* 6 / 2010, 225–244.
- Schiefer, Matthias (2006), *Die metaphorische Sprache in der Medizin. Metaphorische Konzeptualisierungen in der Medizin und ihre ethischen Implikationen untersucht anhand von Arztbriefanalysen*, (Ethik in der Praxis 26), Wien, Zürich, Münster.